

Leipzig C1
Handschrift. 44

den 24. XII. 34.

Hochw. Excm. Professor Barth!

Als ich in diesem Sommer die Thesen in Bonn
sein und täglich in Herrn Wolpfsingens und
Bitzingens und in Herrn Gais'sen Büchern,
wie die Elemente ist das mit mir gegangen
und das dort forschen hat sich dann in den
Arbeitsweisen Zeiten immer noch anhält
und der höchsten Arbeit, zu der ich jetzt viel mehr
als Bildung gezwungen wurde, einen festen
Antrieb geben. Und wenn ich trotz all der
Hilfe, die mir jede Hour Briefen für den Dienst
gibt und die Sie mir für mein eigenes Leben
bedeutet, meinen Dank keinen Ausdruck geben
kann, dann deshalb, weil ich Sie nicht mit Briefen
belästigen wollte, die Sie täglich mit aller Macht
unterstützen werden und so große Anstrengungen
zu tragen, so unendlich viel Dankbarkeit haben,

so viele Tugenden mitbringen müssen, von denen
vielleicht das Geruch von mehr als 1000 Jahren =
alten frucht. Aber jetzt ist das nicht mehr
zu erwarten, jetzt sind wir die böse Krieger
für viele Menschen wie von den Tugenden
und Tugenden ab nicht kommen, das die uns
haben gewonnen werden. Und wenn
der Kaiser uns 1000 Tugenden sagt, das wir
den Tugenden das letzte Tugend
kein anderer Vorteil von der Tugend zu
erwarten haben, die Tugend, die diese
Krieger von Tugenden Tugend
die wir geben Tugend
überfüllt, wenn ich davon denke, die
nicht ab uns auf Tugend, wie sehr wir
in Tugenden überfüllt werden, aber
so Unmögliches Tugend nicht Tugend.
Tugend so Unmögliches, das Tugend
den Tugend gibt, Tugend für Tugend
Tugend, für Tugend Tugend - für Tugend
Tugend so Tugend Tugend. Das die

der Dank sein soll für die 13 Jahre „Arbeit der
Hirn“, wie Sie im letzten Nummer sagten, für
die unendliche Mühe des Glaubens, für die Un-
stimmigkeit der Frey- und Kunststücken, deren
Anzahlsumme fast das viereinhalb mal so große
Zusammen ist als oben und in Deutschland.

Du bist die Antwort sein soll auf die ein-
zigste Nummer der Gesellschaft, was und was
bisherig eine reservatio mentalis hatten.
Aber davon, was du von diesem Punkt
zu schreiben warst, oder was zu werden,
die selber nicht zu sagen war, diesen
Kunstbegriffen zu lassen. —

Es ging mir im letzten Jahr oft durch
den Kopf, wie sehr wir, von deutschen Juden
und von großen Gemeinden in Deutschland,
das Ihnen zu dank verpflichtet waren,
daß Sie, der Sie nachfolgend in einem
unfertigen Lande Kunst- und unglückselig
und für ein Leben können, sozial Geduld
mit ihrem Land hatten und bei uns
blieben, trotz all der Schwierigkeiten, die
man Ihnen machte. Sie haben uns getragen

sind gekommen, Sie haben unsere Könige und
all ihren Schwarm und all ihre Guellogiererei
gebracht. Und versprochen all der Herrenauskunft
sind in der Erwartung zu liegen, der Trübsalvollsein
sind dort, der muß man wohl ganz still werden,
wenn man Ihr Wort und Ihre Versprechen
bedacht wirklich sich gesagt sein lassen will,
daß Gott Zeit hat.

Aber mir liegt Ihr bleibendes Andenken sehr.
Die Hände vor dem heiligen Abend Krumm
ist wohl nicht besser gewesen als mit Ihrer
Anbetrachtung der „Fürstentum nicht.“ Und den
denk an den Lehrer, der mir für Leben
und Dienst das Allerschwerste gegeben
hat und heute gibt, das mir nun überführt
durch Menschen vermittelt werden kann,
wohl nicht besser und vorüber als mit
dem Gelübde, von mir nun einzigen Teil mir
immer mehr Wünsche zu geben, daß wir von dieser
kleinen Halle geführt werden können die Himmel,
daß die Reinen zu pfaffen sich zu setzen, daß
es uns allen befreit und uns still macht
und uns allen Liebigkeit wünscht zu glück.

In Dankbarkeit und Liebe
Ihre Christine Bowbeck